

SANKT GEORGS BLATT

27. Jahrgang

August-September 2012

126,139 Aus dem Inhalt:

Kath. Kirche und Islam (3)	Seite	2
100 Jahre Islamgesetz	Seite	4
Religionsfreiheit	Seite	7
Diyanet und Phanar	Seite	9
ICO Tagung in Salzburg	Seite	10
Aus St. Georg	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



100 Jahre Islamgesetz in Österreich (15. Juli 1912)

Islamisches Zentrum Wien-Floridsdorf (im Hintergrund Donauturm und UNO-City)

Foto: Markus Ladstätter

Die Katholische Kirche und der Islam (3): Dialog als Herausforderung

Wir haben in diesem Monat sehr bewusst nach unserem Titelbild gesucht, auf dem das Wiener Islamische Zentrum zu sehen ist. Oft werden Kontrastbilder wie „Moschee neben Kirche“ gezeigt, aber das scheint mir immer weniger Thema zu sein. Wiener Moschee und Donauturm erscheinen uns als geeignetere Symbole für die gegenwärtige Diskussion zwischen säkularer Religionskritik und der in den Menschenrechten verankerten Religionsfreiheit mit dem damit verbundenen Recht auf öffentliche Bezeugung des jeweiligen Glaubens.

Aus diesem Hintergrund blicken wir sowohl auf die 100 Jahre Islamgesetz in Österreich wie auch auf die Frage, ob Religionsfreiheit nicht an den Rand des menschenrechtlichen Interesses rutschen könnte. Solche Diskussionen sind oft auch mit viel Aggressivität verbunden.

Allerdings könnten Christen trotz einer klaren Sicht vieler Schwierigkeiten von ihrem Fundament her viel gelassener bleiben. Damit komme ich aber auch zum dritten Teil meines Vortrags über „Die Katholische Kirche und der Islam - Entwicklungen der letzten Jahrzehnte“. Nach einem Überblick über die letzten Jahrzehnte anhand von drei Päpsten haben wir auf Hoffnungen, Ebenen und Themen des Dialogs geblickt. In diesem dritten Teil soll auf der Basis von Überlegungen von P. Felix Körner SJ nochmals kurz aufgezeigt werden, wo wir uns durch den Dialog in vielfacher Weise auch in Frage stellen.

3. In welchen Bereichen werden wir im Dialog herausgefordert?

Das internationale Islamtreffen der vinzentinischen Familie im Sommer 2011 in Indonesien stand unter dem Thema „Fahrt hinaus ins Weite“ (Lk. 5,4). Das ist eigentlich ein hervorragendes Motto für Menschen, die sich der Herausforderung des interreligiösen Dialogs stellen, denn wenn wir den Dialog wirklich ernst nehmen, ist er voller Risiken und stellt auch vieles in Frage. Wir treten in mehrfacher Weise aus gesicherten Bereichen heraus:

a) Klarheit unseres Glaubens wird hinterfragt

Es ist an sich faszinierend, einer Argumentation bis zum überzeugenden und logischen Ende zu folgen.

Die Geschichte Jesu verläuft aber eigentlich enttäuschend anders und ist gar nicht so klar. Als in der Nachfolge Jesu lebende Menschen, als Christen, sind wir ständig herausgefordert, geliebte Formen der Sicherheit hinter uns zu lassen. Der interreligiöse Dialog kann in dieser Weise eine solche risikobereite Form eines dynamischen Neuwerdens sein. Wir wissen noch nicht endgültig, worauf wir zugehen.

Wenn wir uns auf den interreligiösen Dialog einlassen, brauchen wir eine sehr wichtige Grundhaltung, nämlich die des Vertrauens. Dazu sind wir auf drei Ebenen gerufen:

i) Wir müssen einfach immer wieder neu auf eine **Atmosphäre des Vertrauens** hinarbeiten, in der Ehrlichkeit möglich ist.

ii) Wir dürfen auch sehen, dass manche unserer **Positionen schwach** sind und dass es großen Glauben erfordert, zu bekennen: „Jesus Christus ist der Herr“. Erst am Ende der Geschichte wird letzte Klarheit herrschen. In dieser Zeit aber muss es auch für Sichten, die verschieden vom christlichen Glauben sind, Raum und Verständnis geben.

iii) Unsere Sprache wird nie ausreichend klar sein. Immer wird es jemanden geben, der etwas von von uns Ausgesagten nicht begreift. Durch die Erfahrung von Missverständnissen, aber auch durch Fragen werden wir uns immer wieder um **neue Weisen der Aussage** bemühen und doch gleichzeitig den alten Formulierungen und dem sakramentalen Charakter unseres Glaubens vertrauen.

b) Sünder treten in den Dialog

Als Simon Petrus sich seiner Sündigkeit bewusst wird, bittet er Jesus, von ihm wegzugehen. Er sieht schon voraus, dass er fürchterliche Fehler machen wird, wenn er sich auf den Auftrag Jesu einlässt.

Ein echter Dialog verzichtet sogar auf den Gedanken der Gerechtigkeit. Man kann das so aufzeigen:

i) Wir können zugeben, dass die Kirche eine **Geschichte voller Sünden** hat und dass wir selbst überfordert sind, wenn wir den christlichen Glauben in gerechter Weise darbieten wollen. Eine

echte selbstkritische Denkweise kann hier befreiend sein.

ii) **Dialogformen** können **schmerzlich** sein. Ich kann beleidigt werden durch das, was andere sagen. Es kann mir plötzlich bewusst werden, dass ich in meinem Handeln andere beleidige. Ich darf auch auf diesen Schmerz hinweisen, ohne allerdings diese Erfahrung als strategische Vorgangsweise zu verwenden.

iii) Wenn ich begreife, dass nicht ich selber stets auf Seiten der Gerechtigkeit stehe, wird es mir möglich, zu sehen, wie viel **Hingabe und Mut, Schönheit und Liebe im gelebten Glauben anderer** Menschen vorhanden ist.

iv) Wir müssen uns auch bewusst sein, dass wir in der Begegnung mit Menschen eines anderen Glaubens aus Unsicherheit heraus und manchmal auch im Blick auf unvorsehbare Entwicklungen selber **Fehler machen**, überzeichnen, manchmal sogar lügen. Wenn uns das bewusst wird, sollten wir die Kraft haben, darüber zu sprechen und zu erklären, wie es dazu gekommen ist.

v) Wir sollten auch die **Wirksamkeit des interreligiösen Dialoges nicht überschätzen**. Wir schaffen nicht den Weltfrieden durch unser dialogisches Handeln. Wenn wir das akzeptieren und dennoch uns weiter auf Dialog und Zusammenarbeit einlassen, geschieht bereits sehr viel.

c) Erfolg ist kein Qualitätsmerkmal im Dialog

Simon ist bei seinem Fischfang nicht fähig, ohne die Hilfe anderer erfolgreich zu sein. Und auch beim Auftrag Jesu, Menschen zu fischen, ist der Erfolg nicht vorprogrammiert. Ähnlich verläuft es auch beim Dialog, der häufig keine Erfolgsgeschichte ist:

i) Das **Qualitätsmerkmal** unseres Handelns liegt in der **Gemeinschaft mit Jesus** und wird durch Freude, innere Freiheit, Bescheidenheit, Gehorsam und Vertrauen eher zum Ausdruck gebracht als durch Effektivität, Produktivität, Heroismus oder Bewunderung.

ii) Sich nicht auf Erfolg hin auszurichten ist **keine Entschuldigung für ein Bemühen mit halber Kraft** oder für inneren Widerstand.

iii) Gottes Auftrag an uns erfolgt nicht, um einfach erfüllt zu werden. „Mission erfüllt“ ist eher ein militärischer Begriff. Ein wirklicher Auftrag des Herrn ändert sich während des Vorganges seines Erfülltwerdens. Für einen Christen ist es wichtig zu verstehen, dass er nicht der eigentlich Handelnde in der Geschichte ist, denn **es ist Gottes Geschichte**. Gott wird sie zu einem guten Ende bringen, dass aber völlig verschieden sein kann von dem, das ich mir vorgestellt habe.

Er sendet mich hinaus ins Weite. Bleibe ich dabei in Gemeinschaft mit Christus, mit meinen Mitmenschen, und das heißt auch mit der Kirche?

Und damit blicken wir nochmals zurück auf die Kirche und den Dialog im letzten halben Jahrhundert.

Gott hat uns sehr vielfältige Wege seit dem 2. Vatikanum geführt. Erst vor wenigen Wochen hat der neu zum Kardinal ernannte deutsche Jesuit Karl-Josef Becker in einem anderen Zusammenhang betont, dass das Zweite Vatikanische Konzil auch nach 50 Jahren noch nicht richtig begriffen worden sei.

"Es ist nämlich ein Konzil von einer derartigen Neuigkeit, dass das am Schluss selbst den Bischöfen nicht ganz klar war", meinte der Kardinal. Die bisherigen Konzilien hätten zu Katholiken gesprochen, das Zweite Vatikanum zu Christen und allen Menschen, gleich ob sie glauben oder nicht glauben oder welcher Religion sie angehören. "Was dies zur Bewertung der Konzilsaussagen bedeutet, scheint bislang noch nicht hinreichend bedacht worden zu sein".

Gerade im Blick auf den interreligiösen Dialog von katholischer Kirche und Islam werden auch die kommenden Jahrzehnte spannende Herausforderungen bieten. Als Lazarist, der seit 35 Jahren in der Welt des Islam lebt, freut es mich, dass sich jetzt im April 2012 unsere Mitteleuropäische Gruppe für Vinzentinische Studien dieser Herausforderung unserer Zeit stellt, die schon für den hl. Vinzenz von Paul im Frankreich des 17. Jahrhunderts – damals allerdings unter ganz anderen Vorzeichen – ein wichtiges Thema war.

100 Jahre Islamgesetz - Wie es zu dem Islamgesetz 1912 kam

Das gesellschaftliche Umfeld, in dem das Islamgesetz 1912 ausgearbeitet wurde, unterschied sich gravierend von den heutigen Gegebenheiten. Anerkannt wird darin die religiöse Überzeugung der "Anhänger des Islams nach hanefitischem Ritus" - also der in den K.u.K.-Provinzen Bosnien und Herzegowina lebenden Muslime.



Bereits 1878, als Österreich-Ungarn ermächtigt wurde, Bosnien und Herzegowina zu verwalten, proklamierte Kaiser Franz Joseph I., "dass alle Söhne dieses Landes gleiches Recht nach dem Gesetze genießen, dass sie alle geschützt werden in ihrem Leben, in ihrem Glauben, in ihrem Hab und Gut." Ihre Grundlage hatten diese Worte in der 1867 erfolgten verfassungsrechtlichen Gleichstellung aller gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften in der Donaumonarchie.

1882 kam es zu einer Neu-Organisation der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien, die die Strukturen noch heute prägt. Es erfolgte eine gewisse "Hierarchisierung" nach christlichem Muster, Bosnien bekam acht - mit einer Diözese vergleichbare - "Muftiate". An der Spitze stand der mit einem Metropoliten vergleichbare Großmufti, der "Reis-Ul-Ulema". Erstmals war es auf europäischem Boden zu einer Konfrontation einer autochthonen muslimischen Bevölkerung mit einem Religionsfreiheit gewährleistenden, westlichen Staatssystem gekommen. Frucht war die

europäische Ausrichtung der bosnischen Muslime als bis heute gültiges Identitätsmerkmal.

Nach der Annexion Bosniens 1908 begannen sofort Bemühungen muslimischer Vertreter in Wien - laut "statistischen Ausweisen" damals nicht einmal 900 Personen -, dem Islam die gesetzliche Anerkennung zu gewähren. Die damit befassten Ministerien gingen behutsam vor und schufen ein im damaligen Europa einmaliges Gesetzeswerk. Den Muslimen wird Selbstverwaltung und Selbstbestimmung zugebilligt, "jedoch unter Wahrung der Staatsaufsicht". In Paragraph 6 heißt es wörtlich: "Die Religionsgesellschaft der Anhänger des Islams nach hanefitischem Ritus genießt als solche sowie hinsichtlich ihrer Religionsausübung und ihrer Religionsdiener denselben gesetzlichen Schutz wie andere gesetzlich anerkannte Religionsgesellschaften. Auch die Lehren des Islams, seine Einrichtungen und Gebräuche genießen diesen Schutz, insofern sie nicht mit den Staatsgesetzen im Widerspruch stehen."

An der Strafbarkeit der Polygamie im Inland durfte sich freilich nichts ändern; die Muslime waren damit die erste Gruppe, für die in Österreich die obligatorische Zivilehe eingeführt wurde.

Der österreichisch-ungarische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Nikolaus (Anton) Graf Szécsen, sollte im Vatikan etwaige Irritationen durch das Islamgesetz eruieren. Der damalige Kardinal-Staatssekretär Rafael Merry del Val teilte in einem vertraulichen Gespräch jedoch mit, dass die legislative Maßnahme als "ziemlich selbstverständlich" anzusehen sei.

Seit 1979 Islamische Glaubensgemeinschaft

In der ersten Republik gab es kaum muslimische Präsenz in Österreich. Erst ab den 1950er Jahren kamen zahlreiche Muslime als Gastarbeiter und Flüchtlinge nach Österreich. Ab 1971 bemühte sich der 1963 gegründete Verein "Moslemischer Sozialdienst" um die Reaktivierung des Islamgesetzes von 1912. 1979 wurde der Antrag auf Gründung der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) bewilligt, sie ist als

Körperschaft öffentlichen Rechts die offizielle Vertretung und Verwaltung der religiösen Belange aller mittlerweile mehr als 500.000 in Österreich lebenden Muslime.



100 Jahr Islamgesetz - Jubiläumsfeier im Wiener Rathaus: Prof. Dr. Mehmet Görmez (Präsident des türkischen Religionsamtes), Bundespräsident Heinz Fischer, IGGiÖ-Präsident Fuat Sanac und Außenminister Michael Spindelegger (v. li n. re)

Aktuellen Bemühungen um eine Novellierung

Dass das 1912 noch in der Zeit der Donaumonarchie wegen der zum Habsburgerreich dazugestoßenen bosnischen Muslime beschlossene Islamgesetz in die Jahre gekommen ist, steht unter den Experten außer Zweifel. Dessen waren sich alle Teilnehmer der Tagung „100 Jahre Islamgesetz“ sicher, die am 28. Juni 2012 vom Wiener Juridicum, gemeinsam mit dem Institut für Rechtsphilosophie, Religions- und Kulturrecht und dem Außenministerium veranstaltet wurde.

Prof. Potz berichtete von Bemühungen um eine zeitgemäße Novellierung schon in den 1970er Jahren, "als es darum ging, die islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich gemäß Islamgesetz einzurichten und anzuerkennen". Nun sehe es so aus, als würde das 100-Jahr-Jubiläum zum Anlass genommen, "diese notwendigen Dinge zu machen".

Laut Michael Lugger von der Rechtsabteilung der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) gibt es seit November 2011 "kontinuierliche Gespräche" mit dem Kultusamt im öster-

reichischen Unterrichtsministerium. Damals hatte IGGiÖ-Präsident Fuat Sanac die Vorstellungen seiner Organisation zu einem "Islamgesetz neu" übergeben, erinnerte Lugger in einem Vortrag über den aktuellen Stand der Neufassung.

Zu den ungeklärten Punkten zählen etwa die islamische Seelsorge, das Schulwesen und die Aus- und Weiterbildung der Imame. Zu ersterem stellte IGGiÖ-Rechtsexperte Lugger die Frage, ob ein christlich geprägter Seelsorgebegriff auch "eins zu eins" auf den Islam angewendet werden könne. Die Imame möchte die IGGiÖ gerne in Österreich statt wie bisher v.a. in der Türkei ausbilden lassen. Dazu liefen Verhandlungen mit den zuständigen Behörden.

Laut Potz fehle es auch an Regelungen etwa der Anstalts- und Militärseelsorge oder des Universitätsrechtes; alles Bereiche, die auch für andere Kirchen und Religionsgesellschaften klar geregelt seien. Beide sind sich darin einig, dass für Muslime Ähnliches zu schaffen sei wie das erst heuer novellierte Israelitengesetz. Dieses enthalte beispielsweise eine Aufzählung der jüdischen Feiertage, die dadurch in die österreichische Rechtsordnung eingebracht würden, informierte Potz. So werde man auch mit den islamischen Festtagen verfahren müssen. Auch eine mit dem Tierschutzgesetz kompatible Regelung des Schächtens werde einzuführen sein. Eine Novelle böte laut Potz auch Gelegenheit, durch ein zwischen Staat und IGGiÖ paktiertes Gesetz die gegenseitige Anerkennung und damit "das Angekommensein beider Partner im 21. Jahrhundert zu demonstrieren".

Dass ein neues Islamgesetz auch die Akzeptanz der Muslime in der Zivilgesellschaft befördern könnte, wäre für Potz "ein Nebeneffekt" und für Zekirija Sejдини (IGGiÖ-Vertreter) ist das Jubiläum des derzeitigen Gesetzes Anlass für den Wunsch, "dass wir es gemeinsam schaffen, dass aus der rechtlichen Anerkennung auch eine höhere Form der gesellschaftlichen Anerkennung wird".

Bei der Tagung im Juridicum wurde die von Potz verfasste und vom Außenministerium herausgegebene Broschüre "100 Jahre österreichisches Islamgesetz" präsentiert. Sie geht ausführlich auf

die Entstehung des Gesetzes im Kontext der Annexion Bosniens ein, sowie auf die 1979 erfolgte Errichtung der IGGiÖ als Körperschaft öffentlichen Rechts für die offizielle Vertretung der religiösen Belange aller in Österreich lebenden Muslime.



Islamgesetz machte Österreich zum "Vorreiter für ganz Europa"

Das betonte der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGiÖ), Fuat Sanac, in einem "Kathpress"-Interview anlässlich des offiziell begangenen Jubiläums. Er hoffe, dass das "gute Modell" der staatlichen Anerkennung des Islam als Religionsgemeinschaft in ganz Europa Nachahmer findet. Laut Sanac arbeite die IGGiÖ daran gemeinsam mit muslimischen Organisationen in anderen europäischen Ländern: "Die fragen uns, wie wir es geschafft haben, so viele muslimische Gruppierungen unter dem Dach der IGGiÖ zu vereinen, und holen sich Rat", sagte der seit 2011 amtierende IGGiÖ-Präsident.

Die Stellung der Muslime in Österreich bewertete Sanac als "sehr gut, besser als in vielen anderen Staaten" - auch in islamisch geprägten, wie er versicherte. Hierzulande könne man in Ruhe und Frieden leben.

Seitens der Kirchen habe er sich bei derlei Grenzüberschreitungen gut unterstützt gefühlt, sagte Sanac. Er betonte seine guten Kontakte zur katholischen wie auch zu anderen christlichen Kirchen in Österreich. Erst jüngst habe sich dieses konstruktive interreligiöse Klima in der Gründung einer Plattform der Kirchen und Religionsgesellschaften niedergeschlagen, auf der die staatlich

anerkannten Religionsgemeinschaften Austausch und Zusammenarbeit über politische und rechtliche Themen verstärken wollen.

Die Religionen müssten zusammenarbeiten im Sinn der Harmonie unter den Menschen, betonte Sanac. Deren oberste Priorität sei der Friede; die Legitimierung von Krieg, Terrorismus oder Fundamentalismus hingegen widerspreche den Grundsätzen jeder Religion. Dies im Dialog klarzustellen sei Aufgabe der religiösen Repräsentanten, die eine Vorbildfunktion für die Menschen an der Basis hätten. Die IGGiÖ suche hier Einflussnahme von "oben" nach "unten": Auch auf regionaler Ebene sollten Muslime mit anderen Religionen und Kirchen zusammenarbeiten.

Das Verhältnis von Religion und Staat will der türkischstämmige IGGiÖ-Präsident nicht nach dem Muster der französischen Laïcité gestaltet wissen, die Religion aus dem öffentlichen Leben vertreiben wolle; es gebe auch Säkularisierung in dem Sinn, dass Staat und Religionen ihre je eigenen Aufgabenbereiche haben und miteinander kooperieren. Indirekt wird damit natürlich auch die offene Diskussion über Religion und Staat in der Türkei angesprochen. In Österreich hätten Staat und Religionsgemeinschaften "die Aufgaben unter sich verteilt", sie "kontrollieren und helfen einander". Auch in dieser Hinsicht ist Österreich für Sanac ein Vorbild.

Für die Zukunft der Muslime in Österreich hält es der oberste Repräsentant der heimischen Muslime für entscheidend, dass sich diese hier beheimatet fühlen. Die erste Generation muslimischer Zuwanderer habe "schuffen müssen statt lernen zu können" und dabei auch Angst gehabt, ihre kulturellen Wurzeln zu verlieren. Die zweite Generation sei hierzulande mehr verwurzelt, habe die Sprache, Geschichte, Kultur Österreichs gelernt, viele würden studieren - "nicht genug, aber immerhin". "Wir sind auf dem richtigen Weg", befand Sanac, aber es werde wohl noch ein paar Jahre dauern, bis Muslime auch engagierte Politikerinnen und Politiker und andere Repräsentanten im öffentlichen Leben stellen. "Das müssen sie sich aber verdienen, das kann man nicht schenken", so Sanac.

Viele Missverständnisse um Religionsfreiheit als Menschenrecht

Der freiheitsrechtliche Kern der als Menschenrecht geschützten Religionsfreiheit ist zunehmend gefährdet - und zwar sowohl durch Vertreter eines Staatssäkularismus wie auch durch Religionen selbst. Darauf machte der deutsche Theologe und UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Heiner Bielefeldt, am Freitag, 6. Juli bei einer Tagung zum Thema "Religionsfreiheit im Zeichen der Globalisierung und Multikulturalität" in Salzburg aufmerksam. Bielefeldt verwies auf zahlreiche Missverständnisse im Verständnis von Religionsfreiheit, die etwa nicht mit einem "Ehrschutz für Religionen" oder dem Verbot von Kritik an ihnen verwechselt werden dürfe. Genau so wenig dürfe ein Staat aber auch unter dem Mantel der Religionsfreiheit dem Wunsch von Bürgern nachkommen, Religion völlig aus der Öffentlichkeit verschwinden zu lassen.

Religionsfreiheit als Menschenrecht bedeute immer die "positive" Religionsfreiheit genauso, wie die "negative", erinnerte Bielefeldt. "Religionsfreiheit ist immer auch die Freiheit, es nicht zu tun, die Freiheit in die Kirche zu gehen oder nicht", sagte der UN-Experte, der an der deutschen Universität Nürnberg-Erlangen lehrt. Die Vorstellung, mit staatlichen Mitteln die Religion aus der Öffentlichkeit fernzuhalten, wäre jedoch "eine Variante repressiver Politik" und ein "verqueres" Verständnis von Religionsfreiheit.

Ein weiteres Missverständnis sieht Bielefeldt in der zu beobachtenden Tendenz, Religionsfreiheit zugunsten anderer Menschenrechte zu marginalisieren und einen "Wesengegensatz" von Religionsfreiheit und Menschenrechten zu konstruieren. "Das könnte dazu führen, dass die Religionsfreiheit immer mehr als das 'andere' Menschenrecht gilt, das bestimmten menschenrechtlichen Anliegen, die vielen heute wichtiger sind, sozusagen im Weg steht", warnte Bielefeldt auch unter Verweis auf das aktuelle Urteil des Kölner Landgerichts zur religiösen Beschneidung. (1)

Bielefeldt wies Sichtweisen zurück, wonach "die Religionsfreiheit im Kampf für die Gleichberechtigung von Frauen und den Schutz von Kinderrechten nur im Weg steht, also das andere, schein-

bar weniger liberale, weniger menschenrechtliche Menschenrecht ist". Religionsfreiheit dürfe "nicht an den Rand des menschenrechtlichen Interesses rutschen".

Was bedeutet Pluralismus?

Der Europa-Referent der Österreichischen Bischofskonferenz, Michael Kuhn, verwies bei der Tagung auf die Notwendigkeit eines politischen Lernprozesses darüber, was Pluralismus in der heute entstehenden pluralistisch-liberalen Gesellschaft bedeutet. Er beobachte heute ein Missverständnis "zwischen einem säkularen Staat und dem Säkularismus, als einer für alle verbindlichen 'Religion': nämlich dass der Zustand ideal wäre, im öffentlichen Raum keine Religion zuzulassen", sagte Kuhn. Die Option einer Religion anzugehören müsse genauso akzeptiert werden, wie keiner Religion anzugehören. Sich als religiöser Bürger mit einer Position in der Politik einzubringen, müsse "genauso und gleich valabel" sein, forderte er.

Der Leiter des "Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen" der Universität Salzburg, Franz Gmainer-Pranzl, vertrat die These, wonach eine umfassende Anerkennung von Religionsfreiheit gesellschaftliche Lernprozesse voraussetze, in denen Spannungen zwischen säkular und religiös orientierten Menschen verarbeitet werden.

"Säkulare und religiöse Bürger müssen voneinander lernen", sagte Gmainer-Pranzl: "Es hat keinen Sinn, wenn auf der einen Seite Religionen ständig von der Beleidigung religiöser Gefühle reden, und auf der anderen Seite gibt es eine spät-evolutionistische Mentalität, wonach man jedem, der sich nicht im wissenschaftlichen Zeitalter befindet, ein bisschen helfen müsse." Säkulare Menschen könnten von Religionen Abstand halten, ohne sich deren Perspektive zu verschließen, zitierte Gmainer-Pranzl den deutschen Philosophen Jürgen Habermas. Die Fähigkeit zum Umgang mit anderen Überzeugungen sei für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts "extrem wichtig".

Der Theologe betonte, dass sich die heutige Weltgesellschaft im Rahmen der Verfassungen säkular verständigen müsse; innerhalb dieses säkularen Rahmens sollten Religionen aber präsent sein: "Ich möchte keinen christlichen oder islamischen Staat, sondern einen säkularen Staat, in dem die Religionen respektiert werden und sich entfalten können, aber im Zweifelsfall das Menschenrecht vor den Ansprüchen von welcher Religion auch immer steht", sagte Gmainer-Pranzl.

Praxistest für den interreligiösen Dialog

Praktische Erfahrungen und Forderungen zum interreligiösen Dialog standen im Fokus einer weiteren Diskussion bei der Tagung, die anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Österreichischen Instituts für Menschenrechte stattfand. Die Islambeauftragte der Diözese Feldkirch, Elisabeth Dörler, der Vorsitzende des Schurarates der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Zekrija Sejdini, und Josef Mautner von der Salzburger "Plattform für Menschenrechte" hoben dabei die Bedeutung persönlicher interreligiöser Kontakte und der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene hervor.

"Nicht Religionen, sondern die Menschen begegnen sich", sagten etwa Dörler und Sejdini. Der Vorsitzende des Schurarates, der auch Lehrbeauftragter für islamische Religionspädagogik ist, schilderte die Beobachtung, dass von seinen muslimischen wie auch christlichen Studenten fast niemand privaten Kontakt zu Angehörigen der jeweils anderen Religion hat. "Das Wissen über den anderen ist sehr gering.

Der persönliche Kontakt fehlt, und ohne persönliche Begegnungen kann man sehr schnell polemisieren", hielt Sejdini fest. Interreligiöser Dialog müsse zu einem "durchgängigen Prinzip" im Alltagsleben der Menschen werden.

Dörler erinnerte vor dem Hintergrund der Debatten um die Errichtung muslimischer Gebetshäuser oder Minarette daran, dass es in der Mehrheitsbevölkerung sehr unterschiedliche Zugänge zur Religionsfreiheit gibt. "Viele nehmen das so, dass sie sagen, so lange ich meinen Glauben frei leben kann, mit allem Drum und Dran, ist es Religionsfreiheit. Wenn mein muslimischer Nachbar aber auf die gleiche Idee kommt, dann

steht das gegen meine Religionsfreiheit. Dass eine solche Haltung aber auch gegen seine Religionsfreiheit steht, das ist dann nicht mehr präsent."

Mautner betonte, dass eine mit konkreten Projekten verbundene interreligiöse Zusammenarbeit eine der wesentlichen vorbeugenden Initiativen für einen gleichberechtigten Zugang aller zur praktischen Religionsfreiheit und den Schutz der religiösen Freiheit von Minderheiten sei. Interreligiöser Dialog sei daher auch "keine Privatsache der Religionsgemeinschaften", nahm Mautner die regionale und lokale Politik in die Pflicht. Letztere dürfe sich nicht einfach aus diesem Bereich zurückziehen und auf die Dialogbemühungen der Religionen schauen, sondern müsse selbst finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen - wie etwa von der Gemeinde getragene interreligiöse Foren - schaffen, um einen "Dialog auf Augenhöhe" zu ermöglichen.

Salzburg, 08.07.12 (KAP)

(1) Ende Juni hatte das Kölner Landgericht in einem Berufungsverfahren erstmals in Deutschland den chirurgischen Eingriff der Beschneidung aus religiösen Gründen als strafbare Handlung gewertet. Die Beschneidung sei nicht durch die Einwilligung der Eltern gerechtfertigt und entspreche nicht dem Kindeswohl, urteilten die Richter. Das Grundrecht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit überwiege das Grundrecht der Eltern. Ihre Religionsfreiheit und ihr Erziehungsrecht würden nicht unzumutbar beeinträchtigt, wenn sie abwarten müssten, ob sich das Kind später selbst für eine Beschneidung entscheide, so das Gericht.

Die Beschneidung, also die Entfernung eines Teils der Vorhaut, hat im Judentum und im Islam eine große religiöse Bedeutung. Im Judentum erinnert das Ritual an den heiligen Bund, den Gott mit dem Stammvater Abraham geschlossen hat. Vertreter der christlichen Kirchen, des Judentums und des Islams übten scharfe Kritik an dem Urteil.

In Österreich stellt nach den Worten des evangelischen Synodenpräsidenten Peter Krömer eine - der christlichen Taufe vergleichbare - Beschneidung aus religiösen Gründen keine Körperverletzung dar, sofern die Eltern diesem medizinischen Eingriff zustimmen, so die gängige Rechtsmeinung auch nach dem seit heuer geltenden neuen Israelitengesetz.

Istanbul: Historischer Besuch des Diyanet-Präsidenten im Phanar

Das Ökumenische Patriarchat erhält im Streit um die Priesterausbildung die Unterstützung des sunnitisch-muslimischen Religionsamts (Diyanet) in Ankara. Diyanet-Präsident Mehmet Görmez - er ist der höchstrangige muslimische Amtsträger des Landes - stattete Anfang Juli als erster Leiter der Religionsbehörde überhaupt dem Patriarchat in Istanbul einen offiziellen Besuch ab. Anschließend sagte Görmez, die Ausbildung von Geistlichen nach den Regeln des jeweiligen Glaubens sei ein Recht. Nicht-Muslime seien ein "grundlegendes Element" der Türkei.



Präsident Mehmet Görmez mit dem ökumenischen Patriarchen Bartholomaios im Phanar

Das Priesterseminar des Ökumenischen Patriarchats auf der Insel Heybeliada (griechisch: Chalki) bei Istanbul ist seit 1971 geschlossen.

Da der türkische Staat nur türkische Staatsbürger als Geistliche der Minderheiten akzeptiert, muss das Patriarchat auf außerhalb der Türkei ausgebildete Priester zurückgreifen. Die türkische Regierung hat sich grundsätzlich für die Wiedereröffnung des Priesterseminars ausgesprochen, bisher aber keine konkreten Schritte unternommen. Verweise auf nötige gleichzeitige Schritte für Muslime in Griechenland sind in der gegenwärtigen Lage Griechenlands manchmal auch entmutigend.

Religionsamtsleiter Görmez sagte, es passe nicht zu einem großen Land wie der Türkei, dass Geistliche im Ausland ausgebildet werden müssten.

Patriarch Bartholomaios I. dankte dem Diyanet-Präsidenten für seine Unterstützung in der Frage der Priesterausbildung. Die Haltung der Regierung gebe doch Anlass zur Hoffnung, sagte er. Das Seminargebäude sei in gutem Zustand; im Fall einer Erlaubnis könne sofort mit der Ausbildung von Priesterschülern begonnen werden.

Katholischer Besuch auf Heybeli

Auf Einladung des Ökumenischen Arbeitskreises im Apostolischen Vikariat Istanbul (P. Ruben Tierrablanca ofm (Leiter), Kleine Schwester Sofia Cerletti psj, Frau Maricris Devrel aus der Fokolargemeinschaft und Franz Kangler CM) besuchte am 16. Juni eine etwa 40köpfige Gruppe von Ordensleuten und interessierten Laien das griechisch-orthodoxe Priesterseminar auf der Insel Heybeli.

Der Abt des Klosters und Metropolit von Bursa, Erzbischof Elpidophoros Lambriniadis, hieß uns mit großer Freundlichkeit willkommen und betete gemeinsam mit uns in der Kirche die Texte eines von P. Ruben liebevoll vorbereiteten Wortgottesdienstes um die Einheit der Christen, den wir mit dem Segen des Metropoliten beenden durften.



Dem schloss sich im großen Empfangsaal eine ausführliche Diskussion über Fragen des Seminars und der griechischen Kirche in der Türkei an.

Ein spätmittägliches Picknick bei den Lazaristen auf Burgaz beendete einen guten gemeinschaftlichen Tag der katholischen Kirche Istanbul.

Ankara, 06.07.12 (KAP) und ev. Eigenmaterial

Initiative Christlicher Orient: Tagung in Salzburg

Unmittelbar nach dem Papstbesuch im Libanon (14.-16. September) wird sich die diesjährige Jahrestagung der "Initiative Christlicher Orient" (ICO) mit hochkarätigen Experten aus dem In- und Ausland mit der "arabischen Welt im Umbruch" befassen. Benedikt XVI. wird im Libanon das Schlussdokument der Nahost-Bischofssynode in Rom vom Oktober 2010 veröffentlichen. Die Diskussion dieses Dokuments wird laut ICO die gesamte Jahrestagung prägen. Zentrales Anliegen der Nahost-Synode war nicht nur die bessere Zusammenarbeit der katholischen Kirchen des Orients, sondern auch die Verbesserung der ökumenischen Beziehungen zu den anderen christlichen Kirchen.

Nach der Eröffnung am Montag, 24. September, durch den Linzer Bischof Ludwig Schwarz wird der katholische Publizist Heinz Nußbaumer einen Überblick über die Entwicklungen im Nahen Osten geben. Am Nachmittag berichtet Superior Franz Kangler CM von St. Georg in Istanbul über aktuelle Entwicklungen in der Türkei, die die christliche Minderheit betreffen. Stefan Maier von der Caritas Salzburg wird über die Situation der Flüchtlinge im Libanon und Syrien informieren.

Patriarch Gregorios III. Laham soll am Montagabend um 19.30 Uhr in einem öffentlichen Vortrag über die aktuelle Lage der Christen in Syrien und Zukunftsperspektiven aus seiner Sicht referieren. Am Dienstag, 25. September, stehen jene Perspektiven im Mittelpunkt, die sich aus der Nahostsynode und dem von Papst Benedikt XVI. veröffentlichten Abschlussdokument ableiten lassen. Dazu wird Erzbischof Louis Sako um 9 Uhr einen Vortrag halten.

Im Rahmen der Tagung wird ICO-Obmann Hans Hollerweger auch über die jüngsten Aktivitäten seiner Organisation berichten. Die "Initiative Christlicher Orient" hat es sich - neben intensiven Kontakten mit den orientalischen Christen und konkreter Hilfeleistung - zur Aufgabe gemacht, die Information über die Situation der Christen im Nahen und Mittleren Osten zu verbessern.

Dem dient auch die Zeitung "Information Christlicher Orient", die vier Mal jährlich erscheint. Die Zeitung sowie auch Details zur Tagung sind im Internet unter www.christlicher-orient.at abrufbar.

Salzburg, 18.07.12 (KAP)

Bernhard Pesendorfer CM zum Priester geweiht



Der 1977 in Gmunden geborene Oberösterreicher stammt aus einer klassischen Arbeiterfamilie und wuchs am Traunsee auf. Seine Naturverbundenheit brachte ihn in die Tischlerlehre, die ihn auch zum Orgelbau führte. Drei Jahre lang war er dann in der Grenzgendarmarie tätig.

Der in seiner Heimatpfarre aktive Organist, Firmgruppenleiter und Handwerker begann sein Noviziat bei den Lazaristen 2004 in Graz. Ein Monat dieses Jahres verbrachte er auch in St. Georg in Istanbul. Dem schloss sich das Theologiestudium in Graz an, das er als Magister der Theologie beendete. 2011 legte er in der Lazaristengemeinschaft seine Gelübde ab.

Zum Pastoraljahr entsandte ihn seine Gemeinschaft nach Wien in die Caritas-Gemeinde, wo er sich um Kinder aus schwierigen Familiensituationen und Männer in problematischen Lebensumständen kümmerte. Am Hochfest Peter und Paul wurde er von Altbischof Johann Weber in der Provinzhauskirche in Graz zum Priester geweiht.

Bernhard Pesendorfer wird in den kommenden Jahren neben pastoralen und caritativen Tätigkeiten ein Doktoratsstudium im Bereich Theologie und Armutsforschung im Sinn des von unserer Gemeinschaft geforderten „systemischen Wechsels“ unseres Arbeitens aufnehmen. Er ist auch der Vertreter der vinzentinischen Familie in der österreichischen Armutskonferenz.

Wir wünschen ihm Mut und Ausdauer auf seinem Weg.

Franz Kangler CM, Provinzial

Neue LehrerInnen in St. Georg

Auch im neuen Schuljahr 2012/13 gibt es wieder einen großen Wechsel in der Gruppe der österreichischen Subventionslehrer des Kollegs. Nach den Namen sind die Unterrichtsfächer sowie Geburts- und bisheriger Dienort angeführt.

Mag. Herbert BIRNBAUMER

(E + Fr, aus Zams / Wien)

mit seiner Gattin Eliane Freina

Mag. Renate GEISLER

(D + Rk, aus Grieskirchen / Braunau)

Mag. Henrike HESSE

(D + H, aus Lüdenscheid (Deutschland) / Wien)

Mag. Ingrid Zita KAMLEITNER

(ME + D, aus Melk / Wieselburg)

Mag. Alexander PREM

(E + Fr, aus Wien / Wien)

Mag. Kerstin SCHIMMERL

(E + Span, aus Braunau / Wien)

Mag. Peter REISINGER

(Ph + Inf, aus Grieskirchen / Wien)

mit seiner Gattin

Mag. Eva WÜRTINGER

(Ch + Span, aus Ried im Innkreis / Wien)

sowie zum zweiten Mal

Mag. Georg MAYER

(E + H, aus Wörgl / Wien)

Wir heißen alle neun neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich in Istanbul willkommen.

Zum Gedenken



Mag. Julia Schmutzer
(1966-2012)

Mit großer Betroffenheit erhielten wir im Juni die Nachricht, dass unsere ehemalige Musiklehrerin Mag. Julia Schmutzer nach unerwarteter kurzer schwerer Krankheit im 46. Lebensjahr verstorben ist.

Sie war mit ihrem Gatten Florian Mair gemeinsam von 1997 bis 2003 an unserer Schule tätig, wirkte aber auch im Istanbul Musikleben, etwa im Borusan-Orchester, mit.

Viele erinnern sich noch an ihre anregende Lehrtätigkeit. Nach einem kurzen Aufenthalt in

Prag führte sie ihr Leben an die Deutsche Schule Hongkong, wo nun im Frühjahr plötzlich die schwere Erkrankung auftrat. Frau Schmutzer hinterlässt drei heranwachsende Kinder. Am 7. Juli 2012 fand in der Pfarrkirche Seewalchen im Kreis vieler Freunde, auch aus Istanbul, der Totengottesdienst statt. Anschließend wurde die Urne im Familiengrab beigesetzt.

“Auch der Entfernte lebt in uns”. Dieses Goethe-Wort war der Todesanzeige mit einem einfachen Kreuz beigefügt. Auch das von der Familie ausgewählte Evangelium vom Seesturm hat viele Mitfeiernde bewegt, die in einer solchen Situation wortlos doch ein Licht entzündet haben und damit ihre Verbundenheit mit Julia und ihrer Familie zum Ausdruck brachten.

Ein von Florian Mair ausgewählter Text von Kahlil Gibran hat uns alle aufgefordert, zu bedenken, dass auch durch den Tod Liebe und Frieden uns nicht genommen werden können und wir versuchen sollen, das zu vollenden, was Julia in ihrem Leben begonnen hat.

Franz Kangler CM

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum
Ökumenischen Gottesdienst auf der Insel Burgaz (Haus der Lazaristen)
Sonntag, 16. September, 11.00 Uhr

Wie in den vergangenen Jahren stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick (auch Geschirr/Besteck) sollte selber mitgebracht werden.

Das Schiff fährt ab Kabataş um 9.00 Uhr (Ankunft in Burgaz um 10.05 Uhr).

Interreligiös in Rom: Ein Rückblick in Bildern auf ein Jahr Studium und Leben in der ewigen Stadt

Über ein Jahr lang hat Dr. Katharina Zimmerbauer in Rom für das Christlich-Muslimische Forum St. Georg-Istanbul einen Studiengang zum Thema "Interreligiöser Dialog - Schwerpunkt Islam" absolviert, bevor sie nun ab September in Istanbul vor Ort für das Forum tätig sein wird.



Das Studium umschloss vielseitige Lehrveranstaltungen an der Päpstlichen Hochschule Gregoriana, dem Päpstlichen Institut für Arabistik und Islamwissenschaften und dem Päpstlichen Institut für

Orientalistik. Darüber hinaus diente diese Zeit dem Kontaktknüpfen für das Forum mit Organisationen und Einrichtungen im Bereich des Interreligiösen Dialogs.

Und natürlich lebt ein Studium – gerade mit einem solchen Schwerpunkt – vom Austausch, von der gemeinsamen Reflexion und von den Freundschaften, die dabei entstehen: mit StudienkollegInnen aus der ganzen Welt, ChristInnen genauso wie Angehörigen anderer Religionen, die sich in Rom ein Bild „vom Christentum“ zu machen versuchen. Immer mehr wurde so die Weggemeinschaft mit zwei türkischen Studienkolleginnen wichtig, die genau mit dieser Perspektive in die ewige Stadt gekommen sind.

Regelmäßig konnte man im St. Georgsblatt durch kleine Berichte den interreligiösen Alltag in Rom mitverfolgen. Der "Rückblick in Bildern" möchte diese Berichte vertiefen und rückblickend mehr erzählen: von wichtigen Eindrücken aus diesem Jahr, von Denkanstößen und (offenen) Fragen für den Interreligiösen Dialog, von der Mühsal des Arabisch-Lernens und von so mancher Überraschung im Studienalltag.

Vortragsreihe "Gott und die Welt"

Dr. Katharina Zimmerbauer:

Ein Rückblick in Bildern auf ein Jahr Studium und Leben in der ewigen Stadt

Mittwoch, 26. September 2012, 19.30 Uhr in St. Georg

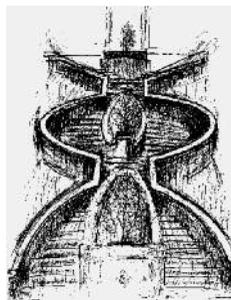
August-September 2012

- So 05.08. 18. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,24-35)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 07.08. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda
(Çay Bahçesi)
- So 12.08. 19. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,41-51)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 15.08. **Mariä Aufnahme in den Himmel**
(Lk 1,39-56)
09.00 Uhr **Festgottesdienst**
mit Traubenweihe in der **Kapelle des
Schwesternhauses in Burgaz**
- So 19.08. 20. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,51-58)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 26.08. 21. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,60-69)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

In **Burgaz** wird im **August**
an jedem **Sonntag um 9.00 Uhr**
in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

- So 02.09. 22. Sonntag im Jahreskreis**
(Mk 7,1-8.14-15.21-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 04.09.. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda
(Çay Bahçesi)
- So 09.09. 23. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 7,31-37)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 11.09. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- So 16.09. Ökumenischer Gottesdienst in Burgaz**
Nähere Informationen: s. S. 12
Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 23.09. 24. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 9,30-37)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 24.09. **Vortragsreihe "Gott und die Welt":**
19.30 Uhr Katharina Zimmerbauer:
Ein Rückblick in Bildern auf ein Jahr
Studium und Leben in der ewigen Stadt
Nähere Informationen: s. S. 12

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

- Fr 28. und Sa. 29.09.12: Islamisch-Christliches
Symposium des Vikariats zum Thema
"Der Fremde" (Sprachen: engl., frz. und
türk.) in Yeşilköy. Nähere Informationen:
Gerda Willam (0532 678 30 99)
- So 30.09. Fest des heiligen Vinzenz von Paul**
10.00 Uhr **Festgottesdienst**

Vorschau Oktober 2012

- Di 02.10. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda
- So 07.10. 10.30 Uhr Begrüßungsfest** der drei
deutschsprachigen Gemeinden in der
Kreuzkirche (weitere Informatinen s. S. 14)
Kein Gottesdienst in St. Georg



Vorinformation:
Eine Etappe auf dem
Pilgerweg des Vertrauens

Vom 3. - 6. Jänner 2013 findet auf Einladung des
Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios
ein **Taizé-Treffen in Istanbul** statt.

Wir suchen Gastfamilien in Istanbul, die bereit sind
europäische bzw. türkische Jugendliche in dieser Zeit
bei sich wohnen zu lassen.

Weitere Informationen zu diesem Ereignis erfahren
Sie im kommenden Georgsblatt.

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

August-September 2012

- So 19.08. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul
 So 02.09. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul
 So 09.09. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul
 So 30.09. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Di 07.08. 14.00 h Frauenkreis in Moda (Çay Bahçesi)
 Di 28.08. 14.00 h Seniorenkaffee in St. Paul mit Pater Rolke
 Sa 01.09. 18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle (Sommerresidenz der Deutschen Botschaft in Tarabya)
 Di 04.09. 14.00 h Frauenkreis in Moda (Çay Bahçesi)
 So 16.09. 11.00 h Ökumenischer Gottesdienst aller drei deutschsprachiger Gemeinden auf der Insel Burgaz (weitere Informationen s. S. 12)
 Di 18.09. 14.00 h Seniorenkaffee in St. Paul
 So 07.10. 10.30 h Begrüßungsfest der deutschsprachigen Gemeinden in der Kreuzkirche:

Begrüßungsfest der deutschsprachigen Gemeinden in Istanbul:

So 07.10.2012, 10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Kreuzkirche, anschließend Feier im Pfarrgarten

Wir bitten um das Mitbringen von Erntegaben. Sie werden nach der Segnung für einen guten Zweck verwendet.
 Ein hausgemachter Beitrag zum Buffet ist ebenfalls sehr willkommen.

Die Gemeinden St. Paul – Kreuzkirche – St. Georg laden sehr herzlich ein zu diesem Fest der Begegnung!

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

August-September 2012

- So 05.08. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Diakonin Beate Baur
 So 12.08. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Diakonin Beate Baur
 So 19.08. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Ursula August
 So 26.08. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Ursula August
 So 02.09. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Goldener Hochzeit
 So 09.09. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Abendmahl
 So 23.09. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche
 So 30.09. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Anmeldung der neuen Konfirmanden

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

Plakatausstellung

Wegbereiter der Moderne - Zum 150. Geburtstag

Im Gustav Klimt-Gedenkjahr (150. Geburtstag) präsentiert das Österreichische St. Georgs-Krankenhaus mit der Unterstützung des Österreichischen Kulturforums Istanbul eine Ausstellung mit Informationen über sein Leben, sein Werk und die bis heute faszinierende Epoche der Wiener Moderne. Der Künstler hat gemeinsam mit seinen Wegbegleitern, darunter v. a. Josef Hoffmann, Otto Wagner, Egon Schiele und Oskar Kokoschka, die Zeit um 1900 entscheidend mitgeprägt. Ganz Wien feiert heuer das Klimt-Jahr unter dem Motto "Gustav Klimt und die Geburt der Moderne".

St. Georgs-Krankenhaus		13.07.-01.10.12
Öffnungszeiten:	Mo - Fr	09.00-16.00 h
	Sa	09.00-14.00 h



Österreichisches St. Georgs-Krankenhaus
Ausstellungseröffnung am Freitag, 13.07.2012
mit Generalkonsul Paul Jenewein

Unterstützt durch:

 Bundesministerium für europäische
und internationale Angelegenheiten

Season Opening 2012

„It's Party Time“ am Bosphorus! Bereits zu zweiten Mal eröffnet das Kulturforum seine Herbstsaison mit einer großen Party im Garten des Palais Yeniköy. In diesem Jahr mit heißer Tanzmusik – Live vom Gülşen ATA Project!

Danach greifen DJ Eliut und DJ Findling zu den Plattentellern und entführen vom Partysound zum coolen Clubbing. Eine garantiert unvergessliche Nacht im Garten am Bosphorus, die man nicht versäumen sollte!

Österreichisches Kulturforum, Palais Yeniköy

14.09., 20.00 h

EUNIC – Europäischer Sprachentag

Seit Frühjahr 2012 arbeiten die europäischen Kulturinstitute in der Türkei im Rahmen von EUNIC (European Network of Culture Institutes) verstärkt zusammen. Der Europäische Sprachentag wird daher gemeinsam am Griechischen Generalkonsulat begangen. Den ganzen Tag über bieten die Europäischen Kulturinstitute Aktivitäten wie Tanzkurse, Schnell-Sprachkurse, Schnitzeljagd und Infostände.

Griechisches Generalkonsulat, Sismanoglio Megaro,
İstiklal cad. No 60, Beyoğlu, Istanbul

29.09.2012

Fotoausstellung

Anna Lechner

„Die Welt zwischen Istanbul“

Die österreichische Fotografin Anna Lechner fängt mit ihren sensiblen Bildern den besonderen Gesichtsausdruck jener Menschen ein, die auf den Bosphorus blicken. Dabei entsteht ein sehr persönliches und einfühlsames Porträt der Stadt und ihrer Menschen. Anna Lechner ist Absolventin der Fachhochschule für Fotografie in Bielefeld.

Galerie Arte Istanbul <http://arteistanbul.com/>

28.09. – 28.10.2012

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Bordo Matbaa San. ve Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. 4NA26 TOPKAPI - İST. Tel: 613 47 86



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im August-September 2012:

12.08.1961

Oberleitungsbusse lösen die alten Straßenbahnen in Istanbul ab. Zum Abschied fahren die Bahnen kostenlos durch die Stadt. Alte Straßenbahnwagen laden heute in verschiedenen Gärten von Museen der Stadt zur Besichtigung ein. Im Stadtteil Kadıköy kann man sie wiederum zu einer Rundfahrt nutzen, wenn sie nicht gerade den Verkehr blockieren und im Stadtteil Beyoğlu bieten sie eine Fahrt zwischen Tünel und Taksim.

13.08.2012

Das Baumwollpflücken beginnt in der Türkei. In den Anbaugebieten versammeln sich Saisonarbeiter mit ihren Familien, die zwar vorübergehend Geld verdienen, aber ihr Leben nach Feierabend in Zelten fristen müssen.

14.08.2012

„Kadir gecesi“, die geheiligte Nacht des Islam im Fastenmonat, in dem Mohammed die erste Sure des Koran verkündet haben soll.

16.08.1302

Todestag des Hacı Bektaş Veli, eines verehrungswürdigen Muslimen, der zu den Nachfahren des vierten Kalifen Ali gehört. Er gründete den Derwischorden der „Bektaşî“. Als er 1281 von seiner Pilgerreise nach Mekka zurückkehrte, ließ er sich in der Nähe von Kırşehir nieder. Um seine Person ranken sich viele Geschichten. So soll einer der ersten osmanischen Herrscher seine Janitscharen unter den Gebetsschutz des Hacı Bektaş Veli gestellt haben. Mit persönlicher Handauflegung bei jedem einzelnen Soldaten kam der fromme Mann dieser Bitte des Sultans gerne nach.

19.-21.08.2012

Dankesfest am Ende des Fastenmonats. Der Volksmund nennt es „Şeker Bayramı“. Zum Ende des Ramazan bemühen sich fromme Muslime Almosen zu geben. Dieses Almosen nennt sich „sadaka-i fitr“ und wurde gleichzeitig mit dem Fastengebot verkündet. Es soll Mittellosen und

Armen helfen, notwendige Bedürfnisse zu decken und sich persönlich ein wenig Festtagsfreude zu bereiten.

Man kann die Almosen bereits vor dem Bayram verteilen. Die Berechnung des Betrages richtet sich nach den Preisen für bestimmte Mengen von Weizen, Gerste, Trauben und Datteln, die dem Beschenkten mindestens die Nahrung für einen Tag garantieren. Heutzutage lassen die zuständigen Müftüs in den Städten der Türkei bereits vor dem Bayram den Geldwert berechnen und geben ihn über die Medien bekannt.

Am Ende des Ramazan verlassen die Trommler aus Anatolien die türkischen Großstädte, wo sie während der Fastenzeit durch die Töne ihrer Trommel die Menschen zur letzten Möglichkeit einer Mahlzeit vor der Morgenröte geweckt hatten. Allerdings bitten sie vorher um eine Geldzuwendung. Vorbei ist auch die Chance, die „diş kirası“, zu bekommen. „Zahnmiete“ hießen kleine Geschenke, die man Gästen nach dem Fastenmahl überreichte. Es gibt auch keine abendlichen Belustigungen mehr, wie sie in anatolischen Dörfern heute noch üblich sind: Stegreifspiele, Schattenspiele, Vorführungen von Zauberern und Sängern. Fernsehsender bieten im Ramazan allerdings oft noch Aufzeichnungen von Aufführungen dieser Künste im nächtlichen Programm an.

30.08.2012

„Zafer Bayramı“, das Siegesfest, nationaler Feiertag, an dem der Sieg am Ende des Befreiungskrieges gefeiert wird.

05.09.1955

Am Sultan Ahmet Platz übernimmt ein neuer moderner Justizpalast seine Tätigkeit. Inzwischen ist er von einem größeren in der Nähe von Şişli abgelöst worden.

10.09.1974

Die letzte Brücke über das Goldene Horn in der Nähe von Eyüp, die direkte Zufahrt zur Bosphorus Brücke gewährt, wird für den Stadtverkehr freigegeben.